

Exulanten im 16. Jahrhundert wieder und vermittelt einen unmittelbaren Einblick in die Glaubenskämpfe auf Leben und Tod aus den Tagen der Gegenreformation. Benrath legt der Übersetzung zugrunde den lateinischen Text aus den Opera Theologica Francisci Junii, Bd. 1, 1608, S. 6–22 (vgl. auch Opuscula Theologica Selecta ed. Abraham Kuyper, Amsterdam 1882, S. 9–36).

*August Erkenbrecht*, „Der Heidelberger und der Baden-Durlachische Katechismus, 1563 und 1708“. Diese Arbeit ist ein historischer Vergleich und aus einem Vortrag hervorgegangen. Sie geht auf die Vorgeschichte des reformierten Heidelberger Katechismus, der in diesem Jahr sein vierhundertjähriges Jubiläum feiert, und den lutherischen Baden-Durlachischen Katechismus ein und zeigt, wie im Namen der beiden Katechismen der innerprotestantische Konfessionshader ausgetragen worden ist bis zu dem Zusammenschluß der reformierten und lutherischen Gemeinden im Jahre 1821 zur vereinigten evangelisch-protestantischen Kirche in Baden. Die Unionsurkunde anerkennt beide Katechismen als Glaubens- und Lehrgrundlage der Landeskirche Baden.

*Adolf Nieden*, „Ecclesiola pro ecclesia. Die Geschichte der evangelischen Kapellengemeinde Heidelberg als Beispiel einer ungewöhnlichen Gemeindebildung innerhalb einer deutschen Landeskirche, zugleich ein Beitrag zur Kirchengeschichte Heidelbergs im 19. Jahrhundert“.

Grube/Holstein

Lorenz Hein

*Steinburger Jahrbuch 1963; herausgegeben vom Heimatverband für den Kreis Steinburg e. V. (Kreisverein im SHHB); 150 S.*

Zum siebten Male erscheint dieses Heimatbuch und bringt in seinen mannigfachen Beiträgen einen aufschlußreichen Querschnitt durch das reichgeschichtete Leben jenes Kreises, in dem einst der Münsterdorfer Kaland zu Hause war und noch früher Ansgar ein erstes Missionszentrum (Cella Wellana) im späteren Münsterdorf errichtete. Im übrigen erhielt dieser politische Kreis, der weitgehend die Propstei Münsterdorf umfaßt, seinen Namen nach der um 1300 errichteten Steinburg, dem Verwaltungssitz der früheren Amtsleute dieses Gebietes, das, an Stör und Elbe gelegen, Marsch und Geest umfaßt.

Von besonderem Interesse ist für uns in diesem Jahrbuch der Aufsatz über „Wilhelm Alardus, Pastor in Krempe während des Dreißigjährigen Krieges“, von *Nicoline Still* und *Franz Michaelsen*. An Hand eines in Privatbesitz aufgefundenen Stahlstiches von Alardus ersteht hier in kurzen prägnanten Zügen das Lebensbild jenes unermüdlichen und strengen Bußpredigers in Krempe (1608–1645), der in den Katastrophen seiner Zeit nachdrücklich zur Umkehr und Besinnung rief und seine Gemeinde vor dem Untergang in Flut und Feuer des großen Krieges bewahren wollte. Darüber hinaus enthält dieser Beitrag wichtige Hinweise auf die Geschichte einer bedeutenden und verbreiteten Pastorenfamilie unseres Landes, deren Namen ursprünglich Ahlert, auch Alahrt, Allart, Allardt u. ä. gewesen ist, später aber nach Gelehrtenweise latinisiert Alardus. Siehe dazu auch Arends, I; Moller, I; und Feddersen, II.

Kiel

Walter Rustmeier

*Hans Bruhn, Die Kandidaten der Hamburgischen Kirche von 1654 bis 1825, Verlag J. J. Augustin, Hamburg 1963. 374 Seiten.*

Dieses im Auftrag des Hamburger Landeskirchenrats herausgegebene Album Candidatorum erscheint als dritter Band der Reihe „Die Hamburgische Kirche und ihre Geistlichen seit der Reformation“. Der 1960 verstorbene Initiator

dieser Reihe, Pastor i. R. D. Dr. *Wilhelm Jensen*, hatte seinerzeit Studienrat i. R. Dr. *Hans Bruhn* die Bearbeitung des Kandidatenbandes übertragen. Das Album Candidatorum ist nach Inhalt und Bearbeitung ein völlig selbständiges und in sich geschlossenes Werk. Es fußt auf den eigenhändigen mit Herkunftangaben versehenen Unterschriften der Kandidaten der Theologie im Konkordienbuch. Mit ihrer Unterschrift verpflichteten sich die Kandidaten auf die lutherischen Bekenntnisschriften unter gleichzeitiger Anerkennung der Hamburger Kandidatenordnung (leges candidatorum). Die Kandidatenliste mit 1235 Namen (S. 85—290) bietet für jeden Kandidaten eine sorgsam zusammengetragene Kurzbiographie mit aufschlußreichen Quellen- und Literaturangaben. Für den praktischen Gebrauch sorgt das alphabetische Verzeichnis der Namen am Ende des Werks. Das biographische Zahlengerippe erhält durch die ausführliche Einleitung (S. 1—81) Fleisch und Blut. Eingehend wird die örtliche und soziale Herkunft sowie der Bildungsgang (Schul- und Universitätsbesuch) der Kandidaten untersucht. Hamburgs Entwicklung zur Weltstadt nach dem Dreißigjährigen Krieg lockte viele auswärtige Kandidaten der Theologie in die berühmte Hansestadt. In einem eigenen Kapitel geht Bruhn auf die Anziehungskraft Hamburgs als wirtschaftlicher, politischer, kultureller und nicht zuletzt kirchlicher Mittelpunkt ein. Die Vielzahl der Kandidaten stand im umgekehrten Verhältnis zu den Anstellungsmöglichkeiten innerhalb der Hamburgischen Kirche und führte nicht selten zu Spannungen zwischen Einheimischen und Fremden. Von den 1235 im Werk angeführten Kandidaten gelangten 822 ins Pfarramt. Davon predigten 228 auf Hamburger Kanzeln, 233 dienten im Gebiet des heutigen Niedersachsens und 193 im Raum der Stadt Lübeck und der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Bei nicht wenigen Kandidaten vermochte der Verfasser den weiteren Lebensweg genauer zu verfolgen. Etliche bekleideten später hohe Kirchen- und Schulämter, andere zeichneten sich als Universitätsprofessoren oder als Privatgelehrte aus. Die Lebenswege der Kandidaten spiegeln das geistige Ringen der Orthodoxie mit dem Pietismus und der Aufklärung wieder. Mit großer Leidenschaft beteiligten sich junge Hamburger Theologen an der Auseinandersetzung mit dem Ideengut der Aufklärung, für das besonders Hermann Samuel Reimarus (Professor am akademischen Gymnasium) eiferte. Vergeblich versuchte der durch seinen Kampf mit Lessing berühmte Pastor an St. Katharinen, Johann Melchior Goeze, die Zulassung rationalistischer Studenten zum Examen zu verhindern. Bruhn gewährt einen interessanten Einblick in die damaligen Prüfungsmethoden. Unter den lehrreichen Beilagen im Anhang kommen auch „Beispiele von der Unwissenheit mancher Kandidaten“ zum Abdruck. Eine besondere Kostbarkeit sind die achtzehn Bildtafeln, darunter die Bildnisse bedeutender Hamburger Theologen (Joachim Jungius, seit 1629 Rektor des Johanneums und des Akademischen Gymnasiums; Johann Melchior Goeze; Senior Johann Jacob Rambach u. a.), die auf die Kandidaten einen bestimmenden Einfluß ausgeübt haben. Wer sich für den Zeitraum der beiden Jahrhunderte nach dem Dreißigjährigen Krieg mit der Geschichte der Kirche in Hamburg und überhaupt im nordelbischen Raum befaßt, wird das Album Candidatorum als eine wichtige Fundgrube zur Personalgeschichte zu schätzen wissen. Dem Verfasser gebührt hohe Anerkennung und Dank für dieses Nachschlagewerk, das zusammen mit den beiden Bänden über die Hamburger Pastoren (Bd. 2 ist übrigens noch nicht erschienen) für die Freunde der schleswig-holsteinischen Kirchengeschichte mit dem Werk von Arends (Gejstligheden i Slesvig og Holsten fra Reformationen til 1864, Kopenhagen 1932) in einer Reihe stehen wird.